

12.02.2015

Alle Lampen an!

Auf Initiative der Gleichstellungsbeauftragten Martina Stackelbeck fand auch in diesem Jahr wieder eine Gefahrstellenbegehung an der TU Dortmund statt.

Die dunkle Jahreszeit bringt es ans Licht: es gibt Stellen auf dem Campus, wo man sich nicht gerne aufhält. Sei es, weil sie schlecht beleuchtet und einsam sind oder gefährlich, weil zum Beispiel der Untergrund durch nasses Laub oder Schnee rutschig geworden ist. Seit 2003 ruft die zentrale Gleichstellungsbeauftragte alle zwei Jahre die Angehörigen der TU Dortmund dazu auf, ihr genau solche Stellen zu melden. Ende Januar fand dann gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Dezernats für Bau- und Facilitymanagement sowie des Referats für Arbeits-, Umwelt- und Gesundheitsschutz die turnusmäßige Campusbegehung statt, um die genannten Orte zu begutachten.

Mehr als zehn Jahre sind vergangen, als die Gleichstellungsbeauftragte begann, unzureichend beleuchtete, schlecht einsehbare und gefährliche Orte auf dem Campus zu identifizieren. In einem Aufruf an die Angehörigen der TU Dortmund bat sie, Orte zu melden, die subjektive Verunsicherung auslösen oder Gefahrenpotenziale bergen. Seitdem hat sich auf dem Gelände der TU viel verändert: wurden 2009 noch mehr als 80 dieser sogenannten Gefahrstellen gemeldet, waren es in diesem Jahr nur noch 31 – davon ein Drittel im Verantwortungsbereich von Stadt und Studentenwerk. „Auch für uns ist die Gefahrstellenbegehung ein wichtiger Termin“, so Thomas Quill, Leiter des Dezernats 6. „Wir wollen für gute Bedingungen auf dem Campus sorgen“.

In vielen der eingehenden Mails geht es um das Thema Beleuchtung, aber auch andere Mängel wie unübersichtliche Verkehrssituationen oder Probleme mit Schnee und Eis werden immer wieder aufgeführt.

Kein typisches „Frauenproblem“

Was besonders auffällt: etwa die Hälfte der eingegangenen Gefahrstellenmeldungen sind von Männern verfasst. „Das zeigt deutlich, dass Frauen und Männer gleichermaßen verunsichert auf unangenehme Orte auf dem Campus reagieren oder auf gefährliche Stellen aufmerksam werden“, sagt Martina Stackelbeck.

Während des anderthalbstündigen Rundgangs wurden alle kleineren und größeren Gefahrstellen besichtigt und begutachtet. Einige Mängel, wie z. B.

defekte Leuchtmittel an Laternen, können kurzfristig behoben werden. Anders verhält es sich zum Beispiel mit dem Schotterweg, der das neue Seminarraumgebäude mit der Otto-Hahn-Straße 12 verbindet. Hier gab es Beschwerden über Pfützenbildung und Rutschgefahr. „Dieser Weg ist eigentlich ein Provisorium und wird deshalb auch nicht befestigt“, erklärt Thomas Quill. Wollen Studierende und Mitarbeitern der TU trockenen Fußes ihr Ziel erreichen, wird ihnen vor allem im Winter dazu geraten, die Verbindung über den Friedrich-Wöhler-Weg und die Otto-Hahn-Straße zu nehmen.

Das betrifft auch andere beliebte Abkürzungen, wie beispielweise den Trampelpfad unter der H-Bahn zwischen Nord- und Südcampus oder den Weg vom Sportinstitut zum Wohnheim am Meitnerweg entlang der S-Bahn. „Es gibt Wege, die sollten Studierende und Beschäftigte bei Dunkelheit und bei schlechtem Wetter schlichtweg meiden und lieber einen gut ausgeleuchteten Umweg in Kauf nehmen“, empfiehlt die Gleichstellungsbeauftragte.

Baubeginn im Herbst 2015

Gute Nachrichten gibt es für den gesamten Bereich unterhalb der Mensabrücke. Neben einem neuen barrierefreien Übergang zwischen Audimax und S-Bahn-Haltestelle soll der Bereich der Bushaltestellen ausgebaut werden und damit der Verkehr auf dem vielbefahrenen Vogelpothsweg über die bereits eingerichtete 30er-Zone hinaus deutlich entschleunigt werden. Ursprünglich wollte die Stadt Dortmund mit den Bauarbeiten schon 2014 beginnen, dann gab es aber Probleme mit der Finanzierung. Nun ist der Start für Herbst 2015 geplant.

Ebenfalls erneuert wird ein Großteil der alten Laternen, im Fachjargon „Mastleuchten“ genannt. Rund um die S-Bahn-Station am Campus Nord kann man das Ergebnis schon sehen: die neuen Lampen sind wesentlich heller und streuen das Licht besser auf die Gehwege.